

# Spanien: Sonnige Alternative für Auswanderer



**Spätestens im November meldet sich die Sehnsucht wieder.**

**Wenn Deutschland grau und nebelchwanger wird, denken viele sehnsüchtig an warme Sonnentage. Manchen reicht dann nicht mehr ein Urlaub, sie wollen ganz weg aus Deutschland. Doch das bessere Wetter ist nicht die einzige Motivation im Ausland arbeiten zu wollen: Für einige ist dies ein notwendiger Schritt in der Karriere, andere reizt die fremde Sprache, Kultur und Lebensart, wieder andere haben persönliche oder familiäre Beziehungen in ein anderes Land. Eine sonnige Alternative ist Spanien, doch der Weg zum Auslandsjob ist nicht einfach. Ohne mindestens gute Spanischkenntnisse ist der Einstieg vor allem in qualifizierten Berufen schwierig. Die Pflege persönlicher Kontakte wird in Spanien groß geschrieben, wer von außen kommt, hat es nicht einfach. Auch die Arbeitsmarktsituation in Spanien ist angespannt.**

**Die Wirtschaftskrise hat Spanien schwer getroffen, die EU prognostiziert in ihrem Frühjahrgutachten für 2009 mehr als 17 Prozent Arbeitslosigkeit – die höchste in Europa.**

Doch es gibt auch gute Nachrichten: Zu den Branchen, die nach wie vor Fachkräfte suchen, gehören die erneuerbaren Energien und die Umwelttechnik. Auch IT-Fachkräfte, Webdesigner und Techniker sind gefragt. Spanische mittelständische Unternehmen, die sich auf dem deutschen Markt engagieren, bieten die größten Beschäftigungschancen.

Für EU-Bürger steht der spanische Arbeitsmarkt offen. Eine Arbeitserlaubnis ist nicht notwendig, eine Aufenthaltsgenehmigung erst ab 20.000 Euro Jahresgehalt, denn dann verlangt der spanische Fiskus eine Einkommenssteuererklärung, für die die Aufenthaltsgenehmigung benötigt wird. Erteilt wird sie in der Regel für fünf Jahre. Die Gehälter sind niedriger als in Deutschland, die Lebenshaltungskosten – außer in den großen Städten – allerdings auch. Neben den spanischen Arbeitsämtern gibt es zahlreiche Jobbörsen im Internet wie etwa [www.recruitspain.com](http://www.recruitspain.com) oder [www.ba-auslandsvermittlung.de](http://www.ba-auslandsvermittlung.de). Nähere Informationen zum Arbeiten in Spanien finden sich z. B. auch bei der Spanischen Auslandshandelskammer oder dem Europäischen Employment Service (Eures): [www.ahk.es/](http://www.ahk.es/); <http://ec.europa.eu/eures/>.

Über das Absolventennetzwerk »AlumniCampus« haben wir mit drei Alumni gesprochen, die den Schritt gewagt haben und in Spanien leben oder gelebt haben. Sie berichten von ihrer Motivation, ihrem beruflichem Weg und den Hindernissen. Ferner geben sie Spanieninteressierten so manchen Tipp. Alle drei stehen für Nachfragen und Hilfestellung zur Verfügung. Zwei haben sich auch bereit erklärt, eine Regionalgruppe in ihrer Region aufzubauen, um den Kontakt zwischen Alumni der Leibniz Universität Hannover zu pflegen und auch Neuankömmlinge zu unterstützen.

Bild: © Yuriy Panyukov – Fotolia.com

## Leben und Lehren in Barcelona

## INTERVIEW MIT VERONIKA KATTERBE

**Veronika Katterbe hat Ende der siebziger Jahre an der Universität Hannover auf Höheres Lehramt studiert und arbeitete sechs Jahre lang in Barcelona an einer deutschen Schule. Für AlumniCampus hat sie sich Zeit genommen, um über ihre Erfahrungen während des Studiums und im Ausland zu berichten.**

*Sie haben in Hannover studiert, was genau?*

**Veronika Katterbe:** Ich habe von 1976–82 Erdkunde und Biologie auf Höheres Lehramt studiert.

*Sie waren dann mehrere Jahre in Barcelona. Wie kam es dazu?*

Der Gedanke eine zeitlang im Ausland zu leben und zu arbeiten hat mich schon immer fasziniert. Nach vielen Jahren im Inland wollte ich meine vielfältigen Erfahrungen im Auslandsschuldienst nutzen und habe mich – nach einem Auswahlverfahren – in die Bewerberkartei der ZfA (Zentralstelle für das Auslandsschulwesen) aufnehmen lassen. Ich erhielt ein Angebot für die Deutsche Schule in Barcelona. Das war nicht nur für mich eine tolle Gelegenheit, denn meine Kinder bekamen so die Möglichkeit zweisprachig aufzuwachsen.

*Wie muss man sich eine deutsche Schule in Barcelona vorstellen?*

Der Schulbetrieb läuft nach deutschen Standards ab. Das heißt, der Unterricht beginnt um 8:00 Uhr, ein Großteil der Unterrichtsfächer wird in deutscher Sprache abgehalten und mit den Kollegen, die ja vorwiegend auch aus Deutschland kommen, spricht man natürlich deutsch. Der größte Unterschied zum Unterrichtsalltag in Deutschland liegt in der Mentalität der spanischen Kinder, die sehr viel lauter und lebhafter sind als deutsche.

*War es leicht zurück zu kehren und sich wieder dem deutschen Schulalltag anzupassen?*

Für mich persönlich war es leicht, denn ich wusste ja von vornherein, dass man nur maximal sechs Jahre im ausländischen Schuldienst verbringen kann. Außerdem habe ich mich auch auf Hannover gefreut. Nach sechs Jahren in einer nachtaktiven Metropole wie Barcelona freut man sich auf das Kulturleben in Hannover, das zu »vernünftigen« Zeiten stattfindet: Möchte man beispielsweise in Barcelona essen gehen, braucht man nicht vor zehn Uhr abends aufzubrechen, weil der Koch sowieso nicht vor halb zehn erscheint. Außerdem hat mir die gute Verkehrsanbindung – die man in Hannover vorfindet – gefehlt.

### Warum hatten Sie sich damals für die Leibniz Universität Hannover entschieden?

Als Anfang der 70er Jahre die Bildungsreform Brandts griff und Studenten ein BAföG als Vollzuschuss gewährt wurde, ergab sich für Jugendliche aus Arbeiterfamilien erstmals eine bezahlbare Möglichkeit, eine akademische Karriere anzustreben. Ich habe diese Chance wahrgenommen. Nicht nur um zu studieren, sondern auch um dem Kleinstadtleben zu entkommen.

### Was für eine Art Studentin waren Sie?

Das Studium war stark durchstrukturiert. Es gab teilweise bis zu 12 Exkursionen im Semester, an denen ich auch immer teilnahm. Es war mir sehr wichtig, dass ich das, was ich anfangs auch abschließen würde, dennoch würde ich mich auch als freizeitorientiert beschreiben. Das Studium war nur eine Seite der Medaille; das Leben durfte dabei nicht zu kurz kommen.

### Gab es jemanden unter den ProfessorInnen, die/der Sie besonders beeindruckt hat? Wenn ja, womit?

Die ersten zwei Jahre meines Studiums sind mir nicht leicht gefallen, weil ich mit einigen Entscheidungen der Professoren nicht zu recht kam. Ich stand kurz davor alles hinzuwerfen, als 1978 Prof. Dr. Ludwig Schätzl anfang, Wirtschaftsgeographie in Hannover zu lehren. Ich ging zu einem Beratungstermin in seine Sprechstunde. Er motivierte mich dazu, weiter zu machen.

### Was war Ihr schönstes Erlebnis während des Studiums?

Ein Geländepraktikum auf Norderney und eine meeresbiologische Exkursion nach Helgoland.

### Was war Ihr schrecklichstes Erlebnis?

In einem Seminar musste eine Isohygromenkarte von Afrika angefertigt werden. Ich habe sehr viel Arbeit in dieses Projekt investiert und dann eine sechs bekommen, weil ich angeblich das Thema verfehlt hätte. Diese Beurteilung wurde nicht kommentiert und musste einfach »hingenommen« werden. Das war eine Vorgehensweise, die ich nicht akzeptieren konnte und doch musste.

### Welchen Tipp haben Sie für die heutigen Lehramts-Studentinnen und Studenten?

Nicht nur studieren, auch mal über den Tellerrand sehen und hin und wieder zur Ruhe kommen.



»DAS STUDIUM IST WICHTIG. ABER MAN SOLLTE DARÜBER NICHT VERGESSEN, ZU LEBEN.«

Was würden Sie studieren, wenn Sie noch einmal die Wahl hätten?  
Geisteswissenschaften.

### Wo arbeiten Sie jetzt?

Ich unterrichte am Georg-Büchner Gymnasium in Letter. Außerdem engagiere ich mich ehrenamtlich für die AGAL, die Arbeitsgruppe Auslandslehrer, in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Ich bin dort Beauftragte für die Auslandslehrer/innen aus Niedersachsen.

### Wären Sie bereit, Lehramts-Studenten als Ansprechpartnerin für die Lehre im Ausland zur Verfügung zu stehen?

In meiner Funktion als Beauftragte des Landesverbandes der GEW Niedersachsens, bin ich sehr gerne bereit, Interessierten weiterzuhelfen. Kontakt: [veronikakatterbe@hotmail.com](mailto:veronikakatterbe@hotmail.com). sb

## Tourismus statt Elektrotechnik

## INTERVIEW MIT DANIEL DETSCH

**Daniel Detsch, Halbspanier und Alumnus der Leibniz Universität Hannover, studierte von 1996–2002 Elektrotechnik. Im Anschluss an sein Studium folgte die Promotion, die er im Sommer 2007 abschloss. Bevor er im März 2008 nach Mallorca auswanderte, arbeitete er am Institut für Elektrotechnik. Von seinem Büro in Cala Ratjada aus berichtete er AlumniCampus telefonisch von seinem Studium und beruflichen Neustart auf Mallorca.**

*Sie leben und arbeiten seit März 2008 in Cala Ratjada, einem kleinen Touristenort ganz im Osten Mallorcas. Wie kam es dazu?*

**Daniel Detsch:** Ich habe hier schon früher meine Urlaube verbracht. Mit der Zeit wurden diese immer länger, bis mir ein mallorquinischer Freund prophezeite: »Irgendwann wirst du hierher ziehen!« Meiner Promotion folgte dann tatsächlich der Entschluss nach Cala Ratjada auszuwandern, obwohl ich von Anfang an wusste, dass ich als promovierter Elektrotechniker in einem kleinen mallorquinischen Fischerort keine Anstellung finden würde.

### Wie haben Sie Ihr Ziel auszuwandern dennoch in die Tat umgesetzt?

Ich wollte auf jeden Fall auswandern! Egal welche Arbeit ich dafür tun müsse. Also recherchierte ich im Internet nach Jobs und traf durch Zufall auf die Firma Costasur, die weltweit Ferienwohnungen vermittelt. Ich bewarb mich spontan. Es hat geklappt und innerhalb kürzester Zeit bin ich hier zum Büroleiter aufgestiegen.

### Auswandern nach Spanien: ein Leben unter Palmen, Strand, Sonne, Meer und vor allem warme Temperaturen?

Wenn ich jetzt aus meinem Büro schaue: Ja! Ich sehe Palmen, den Strand, das Meer, den Hafen, die Sonne scheint.

### Welche Unterschiede in Ihrem Berufsalltag sehen Sie im Vergleich zu Deutschland?

Zum einen sind da die Arbeitszeiten. In Deutschland war ich ein absoluter Morgenmensch. Hier in Spanien gestaltet sich der Arbeitstag von 9–14

und von 16-19 Uhr. Im Sommer auch mal bis 21 Uhr. Dann sind nicht zwei, sondern 4 Stunden Siesta angesetzt. Ich muss gestehen, dass ich mich auch noch nach einem Jahr damit schwer tue. Ein weiterer Unterschied fällt mir auf, wenn ich auf meine Visitenkarten schaue. Da steht neben allen Kontaktdaten nur mein Vorname. Nachnamen kennt man in Spanien oft nicht. Selbst in größeren Unternehmen und Banken spricht man sich mit dem Vornamen an. Der persönliche Umgang ist in Spanien sehr wichtig. Auf Lebenslauf und Arbeitszeugnisse wird hier nicht viel Wert gelegt. Es existiert zwar eine »vida laboral«, ein Arbeitsverlauf mit genauen Angaben über bisherige Arbeitsverhältnisse, der vom Arbeitsamt geführt wird und von jedem Arbeitgeber eingesehen werden kann, entscheidend aber ist der persönliche Kontakt. Insgesamt ist der Umgang untereinander in Spanien locker. Vergleichbar mit den USA. Dennoch sollte man nicht vergessen, dass diese Lockerheit kein Privileg ist, sondern gang und gäbe. Das Eingemachte gibt es dennoch!

#### *Welche Hürden müssen auswanderungswillige Deutsche nehmen?*

Die größte Hürde ist die Sprache. Spanisch ist wichtig für alles. Man kommt im Urlaub zwar mit Deutsch weiter, aber spätestens bei Behörden-

möglichen würde, ein Jahr lang am Strand zu liegen. Dann hat man genug Zeit, sich vor Ort nach Wohnung und Arbeit umzuschauen. Möchte man schon vorher zum Beispiel eine Wohnung anmieten, sollte man in der Vorlaufzeit vor allem flexibel sein, da man eventuell hinfliegen muss.

#### *Warum haben Sie sich damals für die Leibniz Universität Hannover entschieden?*

Aufgrund der Nähe zu meinem damaligen Wohnort Barsinghausen. Im Nachhinein bin ich sehr zufrieden, dass ich mich für Hannover entschieden habe, da Elektrotechnik in Hannover einen sehr guten Ruf und einen sehr hohen Standard hat.

#### *Was für ein Student waren Sie?*

Ein zielstrebig, fast ein Streber. Mein Vordiplom war wie bei fast allen Elektrotechnik-Studenten schlecht. Danach war ich aber doch sehr gut. Wobei es durchaus noch größere Streber gab.

#### *Was war Ihr schönstes Erlebnis während des Studiums?*

Die Sonnenfinsternis 1999! Sie fand mitten in den Vorbereitungen für



gängen bekommt man ohne ausreichende Spanischkenntnisse Probleme. Englisch zu sprechen hilft nicht.

#### *Gibt es Hilfestellung?*

Von den Gemeinden werden regelmäßig Sprachkurse angeboten. Aber diese finden in der Regel nur an 2 Stunden die Woche statt. Das reicht nicht aus, es ist der besagte Tropfen auf dem heißen Stein. Wenn man erst anfängt Spanisch zu lernen, wenn man ausgewandert ist, ist es zu spät. Man kann sich die Hilfe allerdings auch kaufen. Es gibt so genannte »hstorias«: eine Art Notare. Sie sprechen ausgezeichnet deutsch und erledigen für einen fast Alles, sind aber sehr teuer.

#### *Welchen Tipp können Sie künftigen »Neu-Spaniern« geben?*

Das Auswandern braucht Vorlaufzeit. Es ist schwierig aus der Distanz in Spanien etwas zu organisieren, trotz Internet. Der persönliche Kontakt ist das A und O. Wenn man nicht mit einem unterzeichneten Arbeitsvertrag nach Spanien zieht, ist es das Wichtigste im Vorfeld Spanisch zu lernen und sich ein finanzielles Polster zu schaffen, das es einem theoretisch er-

klausuren statt. Dennoch sind wir zu viert im Ford Fiesta Richtung Süddeutschland gefahren um diese zu erleben, da in Hannover nur eine partielle Finsternis zu sehen war.

#### *Welchen Tipp haben Sie für die heutigen Studentinnen und Studenten?*

Ich habe während meiner Zeit am Institut festgestellt, dass die Studierenden mit immer weniger Motivation studieren. Daraus resultieren leider schlechtere Noten und noch weniger Einsatz. Ich würde den heutigen Studierenden raten ihrem Studium gegenüber wieder eine positive Einstellung entgegenzubringen und das Studium nicht nur als Pflicht anzusehen.

ag

Daniel Detsch wird auf Mallorca eine Alumni-Regionalgruppe aufbauen und betreuen. Wenn Sie auch Alumni sind und Interesse daran haben, erreichen Sie Daniel Detsch unter [detsch@ieec.org](mailto:detsch@ieec.org).

## »Arbeiten um zu leben« in Madrid

INTERVIEW MIT STEFAN HOHEISEL

**Stefan Hoheisel hat 2003 sein Diplom in Geodäsie an der Leibniz Universität Hannover gemacht, danach für GOM (Gesellschaft für Optische Messtechnik) in Großbritannien und später am Stammsitz des Unternehmens in Braunschweig im europäischen Vertrieb gearbeitet. Seit 2007 vertritt er optische 3D-Messtechnik für ein spanisches Unternehmen und lebt in Madrid. Er hatte über die XING Alumnigruppe Kontakt aufgenommen, und war bereit von seinem (Arbeits-)Leben in Spanien zu berichten.**



*Sie haben 2003 in Hannover Ihr Diplom in Geodäsie gemacht. Warum haben Sie sich damals für die Leibniz Universität entschieden?*

**Stefan Hoheisel:** Ich hatte zunächst Bauingenieurwesen studiert, später dann auf Geodäsie gewechselt. Die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung in Hannover hat ja einen guten Ruf.

*Kommen Sie noch hin und wieder nach Hannover?*

Ich bin beruflich hin und wieder in Braunschweig und das verbinde ich dann auch gern mit einem Besuch bei alten Freunden in Hannover.

*Was für eine Art Student waren Sie?*

Ich habe phasenweise intensiv gelernt und zu anderen Zeiten intensiv gefeiert. Ich war immer besser in den Themen, die mich auch mehr interessiert haben.

*Gab es jemanden unter den Professoren/innen, der/die Sie besonders beeindruckt hat? Wenn ja womit?*

Ich habe Professor Pelzer in sehr guter Erinnerung: Er war nicht nur fachlich ausgezeichnet, sondern hatte auch eine sehr herzliche Art mit uns Studierenden umzugehen. Ihn hat der ganze Mensch, nicht nur die Leistung interessiert. Das bleibt in positiver Erinnerung.

*Was war Ihr schönstes Erlebnis während des Studiums? Und das schrecklichste?*

Ein echtes Highlight war der Platz beim Erasmus Programm an der Universität in Valencia. Als Professor Seeber vom IFE mir mitteilen konnte, dass ich den bekommen hatte, habe ich mich sehr gefreut. Am unangenehmsten war es, als ich durch eine mündliche Physikprüfung beim Vordiplom gefallen bin – das hat mich viel Zeit gekostet, denn ich konnte mich dann erst später zu den Hauptdiplomprüfungen anmelden.

*Was würden Sie studieren, wenn Sie noch einmal die Wahl hätten?*

Ich würde das Gleiche oder etwas Ähnliches studieren, mir aber wünschen, dass das Studium zusätzlich betriebswirtschaftliche Kenntnisse vermittelt, die kann später man nämlich gut gebrauchen!

*Wie hat sich für Sie der Übergang ins Ausland gestaltet? Gab es Sprachbarrieren? Wo haben Sie Hilfestellung gefunden? Haben Sie Tipps für Studienabgänger, die auch in Spanien arbeiten wollen?*

Man braucht, um hier zurechtzukommen, gute bis sehr gute Spanischkenntnisse. Gerade im Vertrieb muss man überzeugen können. Ohne die Sprache zu beherrschen geht das nicht. Außerdem lieben die Spanier den Smalltalk. Aktuelles Thema ist zum Beispiel die derzeitige Wirtschaftskrise. Hier sollte man auf hohem Niveau mitreden können. Und Fußball ist für Spanier natürlich auch immer ein Gesprächsthema. Ich habe schon recht gut Spanisch gesprochen, als ich nach Madrid ging. Auch kannte ich die Branche gut, so dass ich keine Übergangsschwierigkeiten hatte. Ich selber nahm keine institutionelle Hilfe in Anspruch, weil ich durch meine spanische Frau schon ein privates Netzwerk in Spanien vorfand. Auch einen Arbeitsvertrag hatte ich bereits in der Tasche – ohne den hätte ich es nicht gemacht.

*Was gefällt Ihnen besonders am Arbeitsleben in Spanien? Was ist schwierig?*

Die Spanier arbeiten um zu leben, nicht umgekehrt. Sie sind weniger streng mit sich als die Deutschen und können auch mal fünf gerade sein lassen. Sie wissen das Leben zu genießen und Freunde und Familie haben einen hohen Stellenwert. Das schätze ich sehr. Im Beruf muss ich feststellen, dass sie die deutsche Vorliebe für gute Qualität nicht immer teilen, sie entscheiden sich gern für eine kurzfristig günstigere Lösung. Üblich ist es beispielsweise, generell große Rabatte einzufordern – dass musste ich für Preiskalkulationen erst einmal lernen zu berücksichtigen.

*Verstehen Sie sich als Auswanderer oder ist Spanien für Sie nur eine Zwischenstation?*

Mich hat das Internationale schon immer gereizt – schon während der Schulzeit war ich in Kanada und ich habe auch bei einer kanadischen Firma meine Diplomarbeit geschrieben. Meine Frau ist Spanierin, und wir sind hier sehr glücklich, aber wir können uns beide gut vorstellen auch noch einmal woanders hin zu gehen, vielleicht nach Asien. **mw**

Stefan Hoheisel wird eine Alumni-Regionalgruppe für Spanien in Madrid aufbauen. Alumni, die in Spanien sind oder dort hingehen werden und an einer Regionalgruppe Interesse haben, können ihn unter [stefan.hoheisel@alumni.uni-hannover.de](mailto:stefan.hoheisel@alumni.uni-hannover.de) kontaktieren.